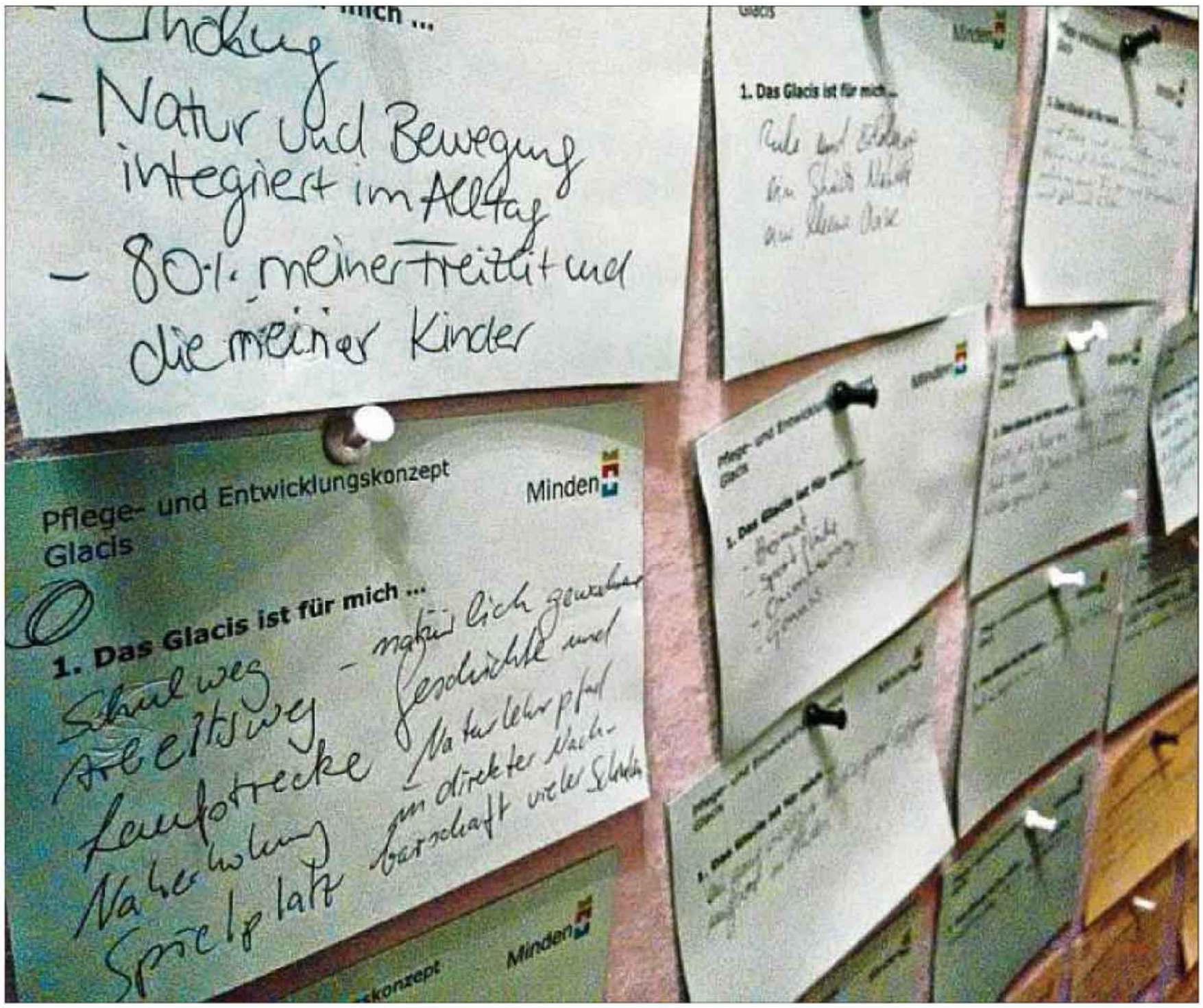
Interessen stoßen aufeinander

Beim Entwicklungskonzept für das Mindener Glacis sind viele Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen miteinander in Einklang zu bringen.

Von Stefan Koch



Die Teilnehmer der Informationsveranstaltung schrieben ihre Vorstellungen auf Kärtchen, damit sich die Planer am Bürgerwillen orientieren können. MT-Foto: Stefan Koch

Minden (mt). Ein Bündel gegensätzlicher Interessen prallt aufeinander, wenn es um die Zukunft des Mindener Glacis geht. Unter anderem das kam zur Sprache, als die Stadt Minden am Mittwoch zu ihrer ersten Informations- und Diskussionsveranstaltung im Rahmen des Pflege- und Entwicklungskonzepts eingeladen hatte. Zum Auftakt des Projektes hatte die Stadt im Juni eine Steuerungsgruppe aus Vertretern der Politik, Stadtplanung, Umweltschutz, Städtischen Betrieben, sowie Fachleuten und Interessenverbänden wie den Naturschutzbund Deutschland (Nabu) oder den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), die Weserfreunde, die Glacisschützer und den Stadtsportverband ins Leben gerufen. Vor allem aber die Bürgerinnen und Bürger waren gefragt, die zahlreich in die Aula des Ratsgymnasiums gekommen waren.

Dass der Grüngürtel erst seit einem Jahr unter Denkmalschutz steht, erfuhr das Publikum bei der von Malte Wittbecker, Bereichsleiter Stadtplanung und Umwelt, moderierten Veranstaltung zu seiner Überraschung. Zuvor hatten diverse Nutzer je nach ihren Bedürfnissen etwas von dem innerstädtischen Naherholungsgebiet abknapsen können. Nicht nur Nachfragen, sondern auch persönliche Stellungnahmen und Bewertungen des Glacis auf Kärtchen holte die Stadtverwaltung ein, um sich mit den Ergebnissen auseinanderzusetzten.

Im Publikum kamen somit Fragen nach Nutzungskonflikten durch Radfahrer, Fußgänger und den Naturschutz auf. Auf der Wunschliste stand ein Outdoor- und Fitnessbereich, während andere das Gebiet vor allem der Natur überlassen wollten, damit Tiere und Pflanzen sich ungehindert entfalten können. Wieder andere bemängelten die eingeschränkte Beleuchtung in der Nacht. Auch das Wegekonzept stellte einen Problembereich dar, da etliche Trampelpfade durchs Grün gehen, während auf den regulären Strecken Rollstuhlfahrer und Passanten mit einem Rollator nur schlecht vorankommen. Auch mehr Bänke und eine bessere Pflege der Anlage hielten einige der Veranstaltungsteilnehmer für erforderlich.

Sogar Sorgen wegen der Folgen der Dürreperiode der letzten Monate kamen zur Sprache. So berichtete der für die Grünflächenpflege zuständige Stadtgärtner Jürgen Meyer von Astabbrüchen infolge der Trockenheit an vielen Orten. Deutlich wurde, dass bei Aufforstungen die Auswahl der Arten dem Klimawandel Rechnung tragen müssen.

„Das Glacis ist ein Glücksfall für die Stadt, es ist Denkmal, Park und Grünanlage zugleich", stellte Bürgermeister Michael Jäcke (SPD) zu Beginn der öffentlichen Erörterung fest. Der Baubeigeordnete Lars Bursian machte auf die Bedeutung der Glacisentwicklung im Zusammenhang mit dem Masterplan Innenstadt aufmerksam. Und Peter Wansing, Leiter der Städtischen Betriebe Minden, äußerte bereits aus eigener Sicht erste Vorstellungen einer zukünftigen Entwicklung. „Die SBM wünschen sich mehr biologische und ökologische Vielfalt, mehr Entwicklungsraum für die Natur und mehr Nachhaltigkeit." Das Glacis sei ein Gartendenkmal mit hoher Aufenthaltsqualität.

Das Glacis sei ein Gartendenkmal mit hoher Aufenthaltsqualität.

Eike Ehrig, Geschäftsführer des mit der Erstellung des Entwicklungskonzepts beauftragten Planungsbüros L-A-E Landschaftsarchitekten Ehrig & Partner (Bielefeld), stellte in seinem Fachvortrag die bisherige Bestandserfassung vor. Er sah bereits im 19. Jahrhundert Versäumnisse der damals Verantwortlichen bei der Gestaltung des Grüngürtels nach der Entfestung der Stadt. „In seinen Anfängen hätte der Teil der Stadt schon aus forstlichen Gründen ausgelichtet werden müssen", meinte der Landschaftsarchitekt. Heute befände sich das Glacis in einem Stadium zwischen Mittel- und Laubhochwald. Dabei seien Buche und Eiche häufig anzutreffen.

Ehring gliederte die Entwicklung des Glacis in drei Epochen. Von den Anfängen ab 1873 bis 1924 stand es im Fokus gartenkünstlerischen Interesses. Es folgte bis 1952 eine Phase des Niedergangs. Danach setzte eine Art Moderne ein mit Bestrebungen des Wiederaufbaus verlorener Strukturen sowie Umgestaltung und Modernisierung.

Der nächste öffentliche Termin zum Entwicklungskonzept ist am Dienstag, 4. Dezember, wenn die Ökologie des Glacis Thema ist. Weitere Termine sind am 6. Februar und 2. April kommenden Jahres.

Der Autor ist zu erreichen unter (0571) 882 165 und Stefan.Koch@MT.de